



IT Ausfall – Vielen Dank für das Engagement



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

Am 12. November fielen für rund 24 Stunden praktisch alle unsere IT-Systeme aus und konnten für die tägliche Arbeit nicht genutzt werden. Grund dieses großflächigen Ausfalls war ein mehrfacher, kurz hintereinander aufgetretener Stromausfall am Standort in Andernach, an dem unsere zentralen Rechensysteme platziert sind. Wir werden die genauen Ursachen, auch mit Hilfe externer Fachleute, analysieren und unsere Konsequenzen für verbesserte Vorkehrungsmaßnahmen ziehen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die trotz dieses Totalausfalls der IT-Systeme die Behandlung unserer Patienten und Bewohner weiter aufrecht erhielten, ganz herzlich bedanken.

Mir ist bewusst, wie schwierig diese Situation für Sie war, denn praktisch alle unsere Arbeits- und Behandlungsprozesse sind wesentlich von funktionierenden IT-Systemen abhängig. Soweit mir die Rückmeldungen dazu vorliegen, haben Sie das wirklich vorbildlich gemeistert. Die Behandlung und Betreuung unserer Patienten und Bewohner ist Dank Ihres Engagements unvermindert weiter gelaufen. Ebenso bedanke ich mich sehr herzlich bei dem Team der IT-Technik, das bis in den frühen Morgen des nächsten Tages an der Wiederherstellung der IT-Systeme gearbeitet hat.

Wir hoffen sehr, dass uns ein derartiger Ausfall in der näheren Zukunft erspart bleibt. Dafür werden wir auch weitergehende Sicherheitsmaßnahmen vorsehen.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein schönes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familien, Partnerinnen und Partner und Freunde. Genießen Sie diese Zeit! Allen, die an den Feiertagen im Dienst für die uns anvertrauten Menschen sind, danke ich dafür besonders.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Ergotherapieschule Mainz feierte 20-jähriges Bestehen – Zum Geburtstag gab es die erneute Weltanerkennung



Die Ergotherapieschule Mainz feierte ihr 20-jähriges Bestehen mit Gästen (v. l.): Prof. Dr. Volker Beck, Schulleiter Eric Raehmisch, Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Dr. Eckart Lensch (Sozialdezernent der Stadt Mainz), Prof. Dr. Elke Jäger, Frank Müller (Pflegedirektor der Rheinhausen-Fachklinik Alzey).

Foto: red

Mainz. Seit Mai 2019 gehört die Ergotherapieschule Mainz zum Landeskrankenhaus. Für die 75 Schüler entfällt seither die Schulgeldpflicht – mehr noch: Sie erhalten eine Ausbildungsvergütung von monatlich rund 1.000 Euro. Das sorgt für mehr Möglichkeiten, diesen Beruf zu erlernen, der auch unter dem Fachkräftemangel leidet. Nun feierte die Schule in der Mombacher Straße ihr 20-jähriges Bestehen.

Erneute Weltanerkennung für die Schule

Das größte Geschenk machte sicherlich Jana Busse, Referentin für Bildung und Wissenschaft des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten (DVE). Sie brachte die gute Nachricht mit, dass die Ergotherapieschule Mainz erneut die Weltanerkennung der WFOT (World Federation of Occupational Therapists/Weltverband der Ergotherapeuten) erhält. Das sei ein „toller Erfolg“, versicherte sie. Das Zertifikat soll bald in der Schule eintreffen.

Die WFOT-Anerkennung ist ein Qualitätsinstrument, das den Anspruch verfolgt, ein Vertrauensbeweis in eine gute Ausbildung

zu sein. Wer in einer Schule mit Weltanerkennung die Ausbildung absolvierte, kann sicher sein, in allen Teilen der Welt als Ergotherapeut arbeiten zu können ohne länderspezifische Nachprüfungen bestehen zu müssen, erläutert Schulleiter Eric Raehmisch. Gleichzeitig ist der Erwerb von Zusatzqualifikationen im Ausland leichter möglich. Die Ergotherapieschule Mainz trägt bereits seit zehn Jahren dieses besondere Qualitätssiegel, dass alle fünf Jahre neu beantragt werden muss – in diesem Jahr erstmals nach neuen Anforderungen.

Landesregierung will Mangel in Gesundheitsfachberufen entgegenwirken

„Die Ausbildung in Gesundheitsfachberufen wird immer mehr an Bedeutung gewinnen“, weiß Sabine Bätzing-Lichtenthäler, rheinland-pfälzische Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie, die die Feier besuchte. „Wichtig ist es daher, dass wir wirksame und kontinuierliche Maßnahmen ergreifen, um Fachkräfte zu sichern.“ Dazu werden zunächst die Ausbildungskapazitäten erhöht. An einigen Schu-

len sei wie in Mainz gleichzeitig die Schulgeldfreiheit eingeführt worden. Außerdem setze sich die Landesregierung für Maßnahmen auf Bundesebene ein, um dem Fachkräftebedarf effektiv zu begegnen.

„Schätzen Sie es, zu lernen!“

Eric Raehmisch, seit 2008 Leiter der Ergotherapieschule Mainz, nannte die zurückliegenden 20 Jahre eine „inspirierende Zeit“, in der es manchmal auch darum gegangen sei, „Tabus zu knacken“, immer aber darum, „einzigartige Werte zu gestalten“. Er gab den Schülerinnen und Schülern mit: „Seien Sie phantasievoll, schätzen Sie es, zu lernen!“

Zwei wissenschaftliche Impulsvorträge rahmten den offiziellen Teil der Feier ein: Prof. Dr. Elke Jäger, Chefärztin Onkologie/Palliativ am Nordwestkrankenhaus Frankfurt/Main, sprach zum Thema „Das Haus, in dem die Seele wohnt – Leibesübungen für die Seele“. Prof. Dr. Volker Beck (Hochschule für Soziale Arbeit Darmstadt) referierte zum Thema „Nähe und Distanz als Spiegel der Empathie“. | **red**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!



Wir sagen DANKE
mit einem kleinen
Geschenk und wünschen
Ihnen ein besinnliches
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr!

GESUNDHEITZENTRUM

GLANTAL: Patientenveranstaltung zur Multiplen Sklerose

Bei der diesjährigen Patientenveranstaltung zum Thema Multiple Sklerose informierte die Ärztliche Direktorin Dr. Ulrike von der Osten-Sacken Interessierte über die neuesten Medikamente in der MS-Therapie. Beim Themenschwerpunkt Fatigue wurden sowohl die medikamentösen Maßnahmen, als auch der praktische Umgang erläutert. Ursula Büsch von der Deutschen Multiple-Sklerose-Gesellschaft gab Tipps für den Alltag und informierte über Anlaufstellen. Einen Überblick über die Ansätze der Ergo- und Physiotherapie gaben Emma Stenzhorn und Anna Hötger. Alltagshelfer und Entspannungsübungen sorgten für Begeisterung bei den Teilnehmenden.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK

ALZEY: Weiterbildung zum Pflegeassistenten erfolgreich abgeschlossen

Viele freudige Gesichter sah man beim ersten erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung zum Pflegeassistenten (m/w/d) in stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen für Betreuungskräfte des ambulanten Pflegedienstes der RFK „Mobil“. Anna Roidl (Leitung ambulanter Pflegedienst) und Monika Kleinert (Bereichsleitung) gratulierten zum erfolgreichen Abschluss. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Dozenten der Weiterbildung: Regina Brauns, Claudia Becker, Thomas Rapräger und Dr. Gerald Schwalbach.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH:

Seelsorgeteam besucht mit Bewohnern des Heimbereichs Assisi

Das katholische Seelsorgeteam der RMF bot den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heimbereichs Anfang Oktober ein besonderes Erlebnis. Gemeinsam mit Teilnehmern aus unterschiedlichen Einrichtungen des Bistums sowie Familien mit beeinträchtigten Menschen, besuchten sie den Wallfahrtsort Assisi. In dieser inklusiven Gruppe von 45 Teilnehmern entstand schnell eine Gemeinschaft, deren Miteinander getragen wurde durch gegenseitige Wertschätzung. Die Ruhe und tiefe Spiritualität dieses Ortes trug zum Wohlbefinden aller bei. Vieles entdeckte und hörte die Gruppe über Franziskus. Sie wandelte auf seinen Spuren durch Assisi und ließ sich von der italienischen Küche verwöhnen. Alle waren beim Abschied der Meinung, dass es nicht bei dieser einen Fahrt bleiben soll.

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Kompletter IT-Ausfall – Arbeit ging trotzdem weiter

Andernach. Der 12. November wird vielen Kolleginnen und Kollegen noch eine ganze Weile in Erinnerung bleiben. In den frühen Morgenstunden erreichte die ersten Mitarbeiter die Nachricht, dass die IT ausgefallen war – davon waren am Ende alle betroffen.

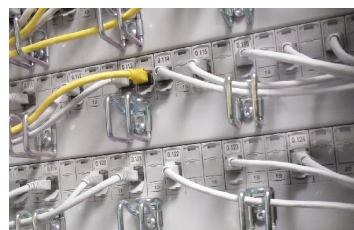
Das war geschehen, wie sich nach der Analyse zusammen mit der Elektrotechnik ergab: In der Nacht kam es zu einem Erdschluss bei unserem Energieversorger, der zu mehrfachen kurz aufeinanderfolgenden Unterbrechungen der Stromversorgung führte. Die Rhein-Mosel-Fachklinik ist zwar über vier Diesel-Notstromaggregate sowie mehrere batteriegestützte unterbrechungsfreie Stromversorgungen (USV) abgesichert – die neun Unterbrechungen erfolgten aber so kurz hintereinander, dass die gleichzeitig auftretenden Spannungsspitzen durch das schnelle Ein- und Ausschalten nicht abgefangen werden konnten. Dies hatte zur Konsequenz, dass sehr viele IT-Systeme gleichzeitig beschädigt wurden.

Kein Rechner funktionierte mehr

Stefan Bach, Abteilungsleiter Informationstechnologie, erklärt, dass die IT-Infrastruktur im Landeskrankenhaus komplett redundant ausgelegt ist und sämtliche Daten synchron gespiegelt werden. Selbst wenn einer der beiden Serverräume komplett ausfallen sollte, gibt es keinen Datenverlust. Betroffene Mitarbeiter können nach einer Neuanmeldung am System direkt weiterarbeiten. Am Morgen des 12. November waren jedoch die meisten Festplatteneinschübe der Stora-

ge(=Festplattenverwaltungs-)Systeme beider Rechenzentrumsräume offline. Da damit den Serversystemen die Laufwerke im laufenden Betrieb entzogen wurden, waren fast alle Systeme in beiden Räumen gleichzeitig nicht mehr verfügbar.

Als das Ausmaß klar war, wurde die ebenfalls nicht mehr verfügbare Hotline auf ein einzelnes Telefon umgeschaltet. Parallel informierte Bereichsleiter Dr. Werner Schneichel die Geschäftsführung und die Direktorien in regelmäßigen Abständen über einen SMS-Verteiler. Als Mailsystem sowie Fernzugänge wieder verfügbar waren, erfolgte die Information auf diesem Weg.



Im Serverraum im Klinischen Zentrum wurden zwei wichtige Netzwerkverteiler komplett zerstört. So konnten beim Wiederanlauf die beiden Clusterknoten eines Storage-Systems nicht mehr raumübergreifend kommunizieren und es entstand ein sogenannter „Split-Brain“. Das bedeutet, dass das System in jedem Raum für sich selbst funktionierte, aber von dem Partner in dem anderen Raum isoliert war. Zur Vermeidung dieser Situation gibt es Quoren – es „gewinnt“ der Knoten mit dem Zugriff auf die meisten dieser Entscheidungsinstanzen. Da beim KIS außerdem noch eines der Quoren zerstört war

und damit eine gerade Zahl von Quoren die Mehrheitsfindung verhinderte, gestaltete sich die Wiederherstellung besonders schwierig.

Bei der Wiederherstellung der Systeme waren alle verfügbaren Mitarbeiter der IT, sowie mehrere externe Supportmitarbeiter der Hersteller eingebunden. Es gab keine Datenverluste.

Behandlungsbereich meisterte Anforderungen

Im Behandlungsbereich griffen wie überall die Notmaßnahmen, berichtet Rita Lorse, Pflegedirektorin der Rhein-Mosel-Fachklinik. Als erst einmal nichts mehr ging, kam das Ausfallkonzept, das seit etwa zehn Jahren besteht, erstmals zur Anwendung: Dazu gibt es einen Notfallrechner, der nicht auf das Stromnetz angewiesen ist. Auf diesen Notfallrechner werden alle vier Stunden ausgewählte Patientendaten kopiert. Per Passwort kann der jeweilige Notdienst darauf zugreifen. Dann werden sämtliche Patientendaten ausgedruckt, um auch ohne IT arbeiten zu können. Zwischenzeitlich hielten die Pflegebereichsleiter die Kommunikation mit ihren Bereichen aufrecht. „Der Aufwand ist riesig“, sagt Frank Müller, Pflegedirektor der Rheinhesen-Fachklinik. Eine Distribution, die Verteilung der ausgedruckten Daten auf die Stationen, „ist zwingend erforderlich“. Immerhin: „Der Nachtdienst konnte wieder live dokumentieren“, so Lorse. Auch für andere Berufsgruppen bedeutete der IT-Ausfall einiges. Die Untersuchungen am CT waren möglich, die Ergebnisse waren jedoch nur direkt einsehbar, konnten

nicht gespeichert werden. Das Labor musste die Daten händig anlegen.

Bislang waren die Ausfallszenarien lediglich „Trockenübungen“. Der Ernstfall zeigte nun, welche Stellschrauben nachgezogen werden müssen. Grundsätzlich wurde die stressige Situation „sehr gut bewältigt. Mitarbeiter waren auch sehr kreativ, den Ausfall zu meistern und lösten Probleme, die bislang nicht in solchen Szenarien benannt waren“, fasst sie zusammen. Auch in der RFK funktionierte die Kommunikationskette „sehr gut“, so Frank Müller.

Ausfall zeigt Bedeutung der permanenten Verfügbarkeit der IT-Systeme

Bei der Nachbetrachtung fällt auf, wie gut überall Hand in Hand gearbeitet wurde, um mit der schwierigen Situation zurechtzukommen. „Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die trotz dieses Totalausfalls der IT-Systeme die Behandlung unserer Patienten und Bewohner weiter aufrechterhalten haben, ganz herzlich bedanken“, sagt LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. „Ebenso bedanke ich mich bei dem Team der IT-Technik, das den gesamten Tag bis in die frühen Morgenstunden an der Wiederherstellung der IT-Systeme gearbeitet hat.“

Der Geschäftsführer hofft, „dass uns ein derartiger Ausfall in der Zukunft erspart bleibt. Dafür werden wir auch weitergehende Sicherheitsmaßnahmen vorsehen.“

Wir werden die genauen Ursachen weiter analysieren und unsere Konsequenzen für verbesserte Vorkehrungsmaßnahmen ziehen.“ | red

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Umstellungsprozess von KTQ auf DIN EN ISO 9001:2015 erfolgreich gemeistert



Andernach. Gespannt waren alle Anwesenden, als sie sich am 14. November im Haus Westerwald der RMF Andernach trafen. Die Abschlussbesprechung nach der mehrtägigen Matrixzertifizierung nach DIN ISO stand an. „Wir alle profitieren von den Erkenntnissen und Rückmeldungen“, sagte LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. „Wir müssen Prioritäten setzen. Ich bin gespannt, welche Sie gesetzt haben.“

Die beiden Auditorinnen redeten nicht lange um den heißen Brei: „Wir waren alle der Überzeugung, dass Sie das Zertifikat verdienen und werden das der DQS empfehlen.“ Geschafft!

Fünf Auditoren der DQS (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) waren mehrere Tage in RMF Andernach, RFK Alzey, RFK Mainz und Klinik Nettegut Weißenthurm unterwegs und prüften unsere

Einrichtungen auf Herz und Nieren. Vorausgegangen war dieser Prüfung ein umfangreicher Prozess, der den Wechsel von der bisherigen KTQ-Zertifizierung auf die DIN ISO-Zertifizierung begleitete. In ihrer Abschlusspräsentation hoben die Auditorinnen einige Punkte hervor, die ihnen positiv aufgefallen waren, z. B. die Übernahme von Verantwortung durch die Führungskräfte („jede Klinik wäre stolz“), die Arbeit der zentralen Abteilungen („wertvolle Arbeit“),

„Wir waren alle der Überzeugung, dass Sie das Zertifikat verdienen und werden das der DQS empfehlen“, verkündeten die Auditorinnen (re.) bei der Abschlussbesprechung.

Foto: red

oder die zentral gelenkte Unterstützungsprozesse, den Apothekeneinkaufsring, um Lieferengpässen zu begegnen. Da in der Woche der Auditierung der IT-Ausfall stattfand und in der RMF ein Einsatz der Feuerwehr notwendig wurde, erlebten die Auditoren auch das Risikokzept des Unternehmens im praktischen Einsatz. „Da spürt man, dass man auf Krisen und Notfälle vorbereitet ist“, sagten sie. Es wurden auch Verbesserungspotenziale formuliert, die zu Aufgaben bis zum nächsten Überwachungsaudit im kommenden Jahr werden. Nach dem Prinzip „Voneinander lernen“ werden diese Verbesserungspotenziale auch im GZG Meisenheim und der GfK Bad Kreuznach, die ebenfalls in die Matrixzertifizierung eingebunden sind, auf ihre dortige Anwendbarkeit analysiert. Zum Gesamtbericht erhält jede Einrichtung einen eigenen standortbezogenen Auditbericht. | red

DIN EN ISO
9001:2015



■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Aktion der TS Bingen zum Tag der seelischen Gesundheit

Bingen. Anlässlich des Tages der seelischen Gesundheit, der weltweit am 10. Oktober stattfindet, präsentierte sich die psychiatrische Tagesstätte Bingen und die Kontakt- und Informationsstelle Mainz-Bingen Nord mit einem Informationsstand in der Binger Innenstadt. Die Mitar-

beiter luden bei warmem Chai-Tee und Glückskekzen zu einer Pause vom stressigen Alltag ein. Im Gespräch konnten Interessierte von ihren eigenen Erfahrungen oder von Erfahrungen Angehöriger mit einer psychischen Erkrankung erzählen und die Angebote der TS und KIS

in Bingen einholen. Viele Passanten meldeten durchaus positiv zurück, dass auf das seelische Wohl aufmerksam gemacht werde und dass es vor Ort eine Anlaufstelle und Hilfe bei psychischen Leiden gebe.

| **Marie-Sophie Heiland und Stina Hennig**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Umsetzung von Nachhaltigkeit in der Essensversorgung

Andernach. „Es gilt jetzt, nicht nur das erreichte Niveau zu halten, sondern das bereits Erreichte weiterzuentwickeln“, sagt Kurt Krechel, Leiter des Verpflegungsmanagements des LKH und Küchenleiter von Rhein-Mosel-Fachklinik und Klinik Nette-Gut. Innerhalb von drei Jahren wurde abteilungsübergreifend das Nachhaltigkeitskonzept „Genießen mit Verantwortung“ erstellt. „Und es wird auch gelebt“, so Kurt Krechel. Das Ziel dabei: Die für eine gastronomische Dienstleistung wichtigen Aspekte „Genuss“ und „Gesundheit“ mit klassischen Nachhaltigkeitsthemen, also wirtschaftliche, soziale und ökologische Verantwortung, zu verknüpfen. Das Ergebnis wird nicht alleine im Haus von Mitarbeitern und Patienten sowie von Gästen positiv aufgenommen. Die Auszeichnung „Frankfurter Preis“ der Fachzeitschrift *gv-praxis* darf als Zeichen dafür gewertet werden, dass das Konzept der Andernacher Küche auch überregional als vorbildlich gesehen wird.

Verringerung von Überproduktionen bei gleichzeitiger Neuausrichtung des Angebotes

Am Anfang ging es darum, zu prüfen wie der Speiserücklauf weiter verringert werden kann, einhergehend mit einer Veränderung des Angebotes, erläutert der Küchenleiter. In die ganzheitliche Betrachtung des Projektes fließen auch soziale Aspekte und der Ressourcenschutz gleichberechtigt ein. Bei der Verringerung von Speiserückläufen wurde bis heute bereits ein gutes Stück geschafft. Während in vielen Kliniken 30 Prozent des ausgegebenen Essens zurückkommen, sind es in der RMF mittlerweile nur noch 19 Prozent. 15 Prozent sollen es werden, sagt Kurt Krechel.

Das Angebot wurde vielfältig verändert. Eines der ersten Teilziele war die Erhöhung des vegetarischen Angebots. Von 2014 bis 2017 stieg die Zahl der vegetarischen Essen, die ausgegeben wurden, um 300 Prozent, von 19.760 auf 79.400. Ebenso wurde die Reduktion des Fleischsinsatzes um mindestens zehn Prozent pro Beköstigungstag erreicht: Zuletzt verringerte sich der Einsatz von Rind-, Schwein-, Kalb- und Geflügelfleisch um ca. neun Tonnen pro Jahr.



Das Team der RMF-Küche. Links Küchenleiter Kurt Krechel.

Beispiele der Jahresmengen 2019

42.000 kg	lokal erzeugte Kartoffeln
35.300 kg	Tiefkühl-Bio-Gemüse und -Früchte
14.500 kg	„Neuland“-Frischfleisch (Rind- und Schweinefleisch)
13.500 kg	Bio-Quark und Bio-Naturjoghurt
6.700 kg	Bio Fairtrade-Kaffee
6.000 kg	Bio-Äpfel und Bio-Möhren
5.900 kg	„Neuland“ Frischgeflügel (52 Prozent des Gesamtbedarfs)

Biozertifizierte Küchen

Der Anteil an Lebensmitteln in Bioqualität, an Frischfleisch aus artgerechter Haltung (hier „Neuland“), MSC-Fisch, fair gehandelten Produkten sowie Lebensmittel aus lokaler Herkunft stieg immens: Aktuell werden rund 43 Prozent aller Lebensmittel aus diesen Bereichen eingekauft. Darauf ist das gesamte Küchenteam stolz.

„Hier wird investiert“

Eine nachhaltige Produktion in einer Küche umfasst auch Energieeinsparungen, da die Ressourcenschonung ein wichtiges Ziel ist. Energieeinsparungen können durch moderne energieeffiziente

Gerätschaften erzielt werden. „Hier wurde und wird investiert!“ Kurt Krechel spricht von einem sechsstelligen Betrag, der in den letzten Jahren in die Hand genommen wurde, um die Küche zu modernisieren.

Das Küchenteam weiß, dass das, was in der RMF oder in der Klinik Nette-Gut unternommen wurde, keine Selbstverständlichkeit ist. Investiert wurde beispielsweise aktuell in eine neue MKN Dampf-Kesselanlage mit zwei Kippbratpfannen sowie seit 2015 in drei Kombidämpfer, zwei Kipp-Druckbräter, 27 Speisetransportwagen, einen Schockfroster, als auch die komplette Spülentsorgungstechnik. Bei der Wahl der Küchentechni-



Um die Essensversorgung nachhaltig zu gestalten, wurde auch in die Modernisierung der Küche investiert.

nik-Hersteller wird auch auf Nachhaltigkeitsaspekte geachtet. Da die RMF-Küche über einen eigenen Dampferzeuger verfügt, womit die Bandspülanlage und alle Kochkessel betrieben werden, wird im Vergleich zur herkömmlichen Beheizungsmethode eine schnellere Energieübertragung ermöglicht. So kommt es z.B. zu schnelleren Ankochzeiten bei deutlicher Energieeinsparung.

Prozessoptimierungen führten zu Vermeidung von Müll

Ressourcenschonung bedeutet auch die Vermeidung von Abfall, beispielsweise die Reduzierung von Plastikmüll. Durch andere Arbeitsabläufe und Prozessoptimierungen (z.B. Rückführung in Eigenproduktion) wurde in beiden Betriebsstätten einiges erreicht. Beispiele: 2018 wurden rund 410.000 Kunststoff-Portionsschalen/Deckel, Joghurt-Quarkbecher und Plastikbeutel weniger verbraucht, und auch 26.000 Seiten Papier für Speisepläne.

Bei der Produktion, dem Spülen und bei der Entsorgung werden jährlich 140.000 Liter Wasser weniger verbraucht, einhergehend mit einer entsprechenden Reduzierung der eingesetzten Chemie. Nebenher: Die Reduzierung von Fleisch im Angebot ist zum einen ernährungsphysiologisch sinnvoll, gleichzeitig aber verringern wir dadurch auch unseren CO₂-Fußabdruck, so Krechel.

Sozialen Aspekt bei Umsetzung einbeziehen

Das gesamte Küchenteam ist von Beginn an eingebunden und hat das Projekt bis heute mit kreativen Ideen und Anregungen begleitet und somit maßgeblich

zum Erfolg beigetragen. „Die Veränderungen führten nicht nur zu deutlich mehr Gästen im Betriebsrestaurant, sondern brachten auch einen starken Teamgeist hervor“, sagt Kurt Krechel. Die von der Küche erbrachten Dienstleistungen wurden in ein neues Licht gerückt und führten zu einer nachhaltigen Akzeptanz bei allen Beteiligten. Alle Mitarbeiter des Stations- und Serviceteams wurden zu den Themen Herkunft und Qualität der Lebensmittel sowie Speisenangebot und Speisenpräsentation geschult.

Die Tatsache, dass wir den Patienten die Möglichkeit bieten, sich in enger Abstimmung mit der Arbeitstherapie in der Küche Nette-Gut einzubringen, versetzt uns in die Lage unter anderem auch die Lokal erzeugten Kartoffeln – hier bis zu 42 Tonnen im Jahr – selber zu schälen.

Umsetzung erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit

Kurt Krechel zieht ein Fazit: Die Umsetzung des Themas Nachhaltigkeit erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und die nötige Zeit von der Absichtserklärung über die Planung bis zur Realisierung. „Unser Dank gilt LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß, dem stellvertretenden Geschäftsführer Werner Schmitt, dem Team der Wirtschaftsabteilung der RMF unter der Leitung von Wolfgang Schneider, der Pflegedirektion, dem Controlling, QM, dem GPR, der Personalvertretung für die Unterstützung und stets gute Zusammenarbeit.“

„Mittlerweile ist das Projekt abgeschlossen. Es ist uns bewusst, Nachhaltigkeit ist eben nicht nur bio oder Energieeinsparung; es beinhaltet zahlreiche weitere Aspekte. Wenn dann am Ende auch der Genuss durch ein motiviertes Team mit handwerklichem Geschick, zweckmäßigem Einsatz der Mittel, unter Verwendung qualitativ hochwertiger Lebensmittel, nicht zu kurz kommt, macht es sicher auch in Zukunft noch Sinn, Küchenbetriebe in Eigenregie zu betreiben. Unser Auftrag mit ca. 1,5 Prozent der Gesamtkosten in unserem Haus 100 Prozent Gästezufriedenheit zu erreichen und zur positiven Außendarstellung beizutragen, ist uns gelungen. Das beweist die Steigerung der Gästezufriedenheit.“ | **red | Kurt Krechel**

- ▶ Die Küchen von RMF und KNG geben pro Tag ca. 3.500 Essen aus (940 davon in Weißenthurm).
- ▶ Neben der Versorgung der Patienten, der Beschäftigten und von Gästen im Betriebsrestaurant, steht auch die Belieferung von zwei Schulen und einem Kindergarten mit insgesamt rund 240 Essen pro Tag auf dem Plan.
- ▶ Die Gästezahlen im Betriebsrestaurant stiegen von 2014 bis 2017 um 35 Prozent (46.150 Gäste).

Mitarbeiterbefragung in der Klinik Nette-Gut: Wie gut sind unsere Patienten mit der Unit-Dose-Versorgung versorgt?

Weißenthurm. Nachdem im September 2018 eine Befragung der Mitarbeiter der Rhein-Mosel-Fachklinik stattgefunden hat, wurden nun auch die Mitarbeiter der Klinik Nette Gut zu den Themen Arzneimitteltherapiesicherheit, Zusammenarbeit zwischen den Stationen und der Apotheke und Bewertung des Unit-Dose-Verfahrens im August befragt. Arzneimitteltherapiesicherheit kann definiert werden als ein „Nichtauftreten von Medikationsfehlern“. Medikationsfehler können sowohl in der ärztlichen Verordnung, bei der Übertragung, als auch beim Bereitstellen und Darreichen von Arzneimitteln auftreten. Eine sichere Arzneimitteltherapie ist dann gegeben, wenn der richtige Patient das richtige Medikament zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Dosierung und der richtigen Arzneiform erhält. Bis heute ist die Rhein-Mosel-Fachklinik das einzige Krankenhaus in Rheinland-Pfalz, das das automatisierte, patientenindividuelle Stellen der Medikamente mittels Unit-Dose-Verfahren anbietet. Es stellt sich die Frage, ob mit einer Unit-Dose-Versorgung derartige Medikationsfehler seltener vorkommen und ob die Unit-Dose-Versorgung zu einer Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit beiträgt.

An der Umfrage nahmen insgesamt 66 Mitarbeiter teil, wovon 57 Mitarbeiter dem Pflegepersonal und neun Mitarbeiter der Ärzteschaft angehören.

Arzneimitteltherapiesicherheit – Bekommt der richtige Patient das richtige Medikament zum richtigen Zeitpunkt?

Im ersten Abschnitt des Fragebogens wurden Fragen bezüglich der Arzneimitteltherapiesicherheit gestellt. Es sollte eine Einschätzung abgegeben werden, wie häufig die Patienten eine unvollständige oder falsch dosierte Medikation erhalten. Des Weiteren wurde abgefragt, wie häufig Patienten ihre Medikamente zu einem falschen Zeitpunkt oder falsche/nicht angeordnete Medikamente erhalten und wie die Arzneimitteltherapiesicherheit allgemein eingeschätzt wird.

Die Mehrheit der Befragten (mindestens 74%) beurteilt die Häu-

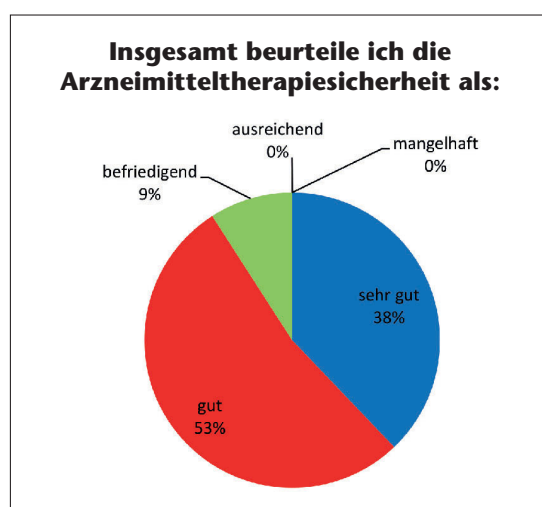


Diagramm 1: Beurteilung der Arzneimitteltherapiesicherheit

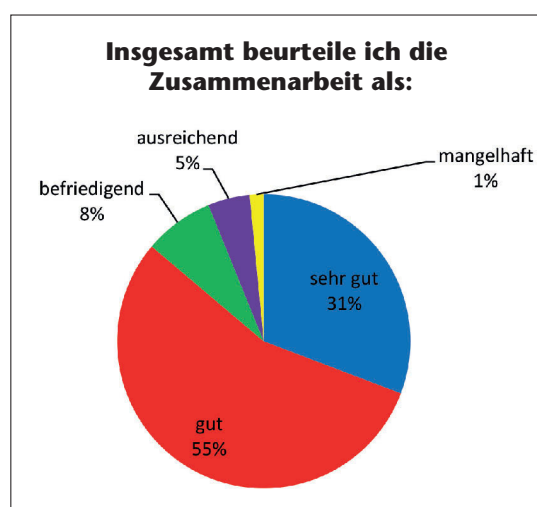


Diagramm 2: Beurteilung der Zusammenarbeit

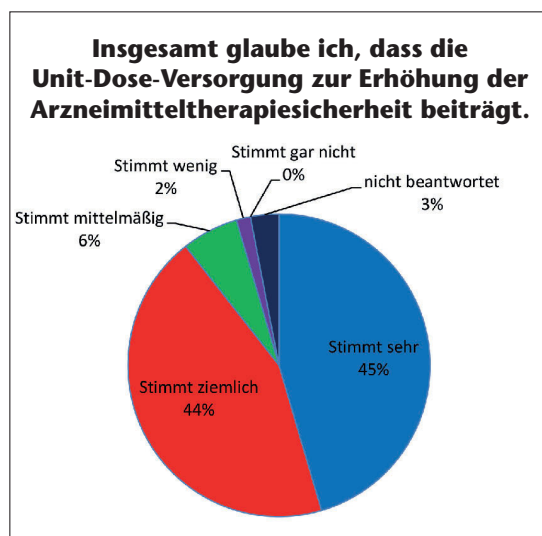


Diagramm 3: Beurteilung der Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit

figkeit der oben genannten Ereignisse als „nie“ bis „sehr selten“. Jedoch wird ein Verbesserungspotenzial bei der Aufklärung der Patienten gesehen, da 33% des ärztlichen Personals einschätzen, dass sich die Patienten „gelegentlich“ nicht hinreichend informiert und beraten fühlen. Dies spiegelt sich auch in der Einschätzung des Pflegepersonals wieder, da 38% der Befragten angeben, dass die Patienten „gelegentlich“ ihre Medikamente nicht vollständig einnehmen. Insgesamt wird die Arzneimitteltherapiesicherheit in der Klinik Nette Gut als sehr gut (37%) bis gut (53%) beurteilt (Diagramm 1).

Zusammenarbeit – Wie gut funktioniert die Arbeit im multiprofessionellen Team?

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der zu einer optimalen Patientenversor-

gung beiträgt, ist eine funktionierende, berufsübergreifende Zusammenarbeit der Pflege, Ärzte und Apotheke. Nur die Arbeit eines multiprofessionellen Teams führt zu einer sicheren Arzneimitteltherapie. In Teil zwei des Fragebogens wurde die Zusammenarbeit der Pflege/Ärzte mit der Apotheke bewertet. Insgesamt wurde die Zusammenarbeit von 86% der Befragten als gut bis sehr gut beurteilt. 88% der Umfrageteilnehmer empfinden, dass die Apothekenmitarbeiter sehr gut bis ziemlich gut erreichbar und offen für Fragen sind, die dann auch schnellstmöglich durch das Apothekenpersonal geklärt werden. Verbesserungspotenzial besteht in der Information und Beratung der Ärzte und des Pflegepersonals, da sich nur 78% der Ärzte und 73% des Pflegepersonals umfassend beraten und informiert fühlen.



Diagramm 4: Bevorzugung der Versorgungsformen

Unit-Dose-Versorgung – weniger Medikationsfehler und mehr Zeit für unsere Patienten?

Im dritten Fragebogenabschnitt sollte die Medikamentenversorgung mittels Unit-Dose-Verfahren bewertet werden. Die Mehrheit der Befragten (92%) schätzt die Verabreichung von Arzneimitteln in Blisterbeuteln mit entsprechender Kennzeichnung sicherer ein als andere Verabreichungsformen. Ebenfalls hält der Großteil der Befragten (69%), das Hinzuziehen eines Apothekers zur Therapieberatung des Patienten für wichtig, um Medikationsfehlern vorzubeugen. Aufgrund der Beschriftung der Blisterbeutel mit dem Namen des Patienten, kann es nach Angabe der Mehrheit der Befragten (89%) zu keinen Verwechslungen der Medikamente zwischen den Patienten kommen. Die Aussage:

Weil die Apotheke die Arzneimittel mithilfe eines Verblisterungsautomaten zusammenstellt, bekommt der Patient die Medikamente genauso, wie vom Arzt verordnet; wurde von 90% mit „stimmt sehr“ bis „stimmt ziemlich“ beantwortet. Der größte Teil der Befragten (77%) ist der Meinung, dass die Rate von Medikationsfehlern gesenkt werden kann, weil ein Apotheker die Medikamente, die der Arzt verordnet hat, auf unerwünschte Arzneimittelwirkungen überprüft. 80% stimmen sehr/ziemlich der Aussage zu, dass die Unit-Dose-Versorgung für die Mitarbeiter der Pflege zu einer Zeitersparnis führt. 67% der Umfrageteilnehmer sind der Meinung, dass die gewonnene Zeit für die Pflege der Patienten genutzt werden kann. Insgesamt stimmen 89% der Befragten ziemlich bis sehr zu, dass die Unit-Dose-Versorgung zur Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit beiträgt (Diagramm 3). Dies zeigt, dass sowohl die Ärzte als auch die Mitarbeiter der Pflege die vorhandene Unit-Dose-Versorgung schätzen und diese einen großen Beitrag zur Arzneimitteltherapiesicherheit leistet.

Klassische Versorgung vs. Unit-Dose-Versorgung

Am Ende des Fragebogens konnten die Umfrageteilnehmer abstimmen, ob sie die klassische oder die Unit-Dose-Versorgung bevorzugen. Mit einer starken Mehrheit von 89% wurde hierbei die Unit-Dose-Versorgung zum klaren Sieger gewählt.

Die Unit-Dose-Versorgung als Arzneimittelversorgungsform der Zukunft wird in Weißenthurm von den Mitarbeitern der Pflege und Ärzteschaft akzeptiert und geschätzt. Die durchgeführte Mitarbeiterbefragung zeigt eindeutig die Befürwortung der Mitarbeiter für diese moderne Versorgungsform, die die Arzneimitteltherapiesicherheit optimiert und zu einem geschlossenen Versorgungskonzept beiträgt.

Wir bedanken uns bei allen Umfrageteilnehmern für ihre wertvolle Unterstützung. Wünsche und Anregungen zur Verbesserung der Arzneimittelversorgung werden wir weiterleiten und bei unserer zukünftigen Arbeit berücksichtigen.

| Lisa Dircks, Apotheke der RMF

Grafiken: Lisa Dircks

Marlies Hoffmann in den Ruhestand verabschiedet

Weißenthurm. Nach zwölfjähriger Tätigkeit in der Klinik Nette-Gut für Forensische Psychiatrie schied Marlies Hoffmann mit Ablauf am 31. Oktober aus und genießt nun den wohlverdienten Ruhestand. Als teilzeitbeschäftigte Pförtnerin begann sie am 1. November 2007 und erlebte die technischen Neuerungen, die zu dieser Zeit in der neu errichteten

Personalschleuse installiert wurden und auch die Abläufe in der täglichen Arbeit erheblich veränderten. Mit der organisatorischen Zusammenlegung der früher als getrennte Organisationseinheiten bestehenden Bereiche Pforte und Sicherheitsdienst im Jahr 2016 hatte sie auf der Schlussgeraden noch die erforderlichen technischen Neuerungen miterlebt.



Verabschiedung im Kollegenkreis (v.l.): Administrator Peter Blum, Marlies Hoffmann, Gabi Schäfer und Bereichsleiter Empfang und Sicherheit Markus Landen.

Foto: KNG

Nun wird sie neben ihrem ehrenamtlichen Engagement im Kreisverband des VdK tätig sein und sich um ihre Familie kümmern. In einer kleinen Feierstunde wurde sie in den Ruhestand verabschiedet, nachdem der letzte Dienstag mit den Kolleginnen und Kollegen im Bereich Empfang und Sicherheit gebührend begangen wurde. | Peter Blum

Landeskrankenhaus entwickelt „Tea(m)Time“ in Kooperation mit Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Andernach. Die Arbeitsbelastung von Mitarbeitern in Krankenhäusern ist sehr hoch. Besonders Pflegende sind betroffen und auch hohem psychischen Druck ausgesetzt. Um derartige Belastungen am Arbeitsplatz zu erfassen und um sie einzudämmen, hat das Landeskrankenhaus in Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz das Konzept Tea(m)Time entwickelt. Das bereits von der DAK ausgezeichnete Projekt, das an mehreren Standorten des Landeskrankenhauses erfolgreich im Einsatz ist, soll dank der Unterstützung des rheinland-pfälzischen Arbeitsministeriums nun auch Pflegenden an anderen Krankenhäusern im Bundesland zugutekommen. Damit haben Pflegeteams in Krankenhäusern aus Rheinland-Pfalz die Möglichkeit, das Konzept und die Methode Tea(m)Time anzuwenden und in die Praxis zu implementieren. Bei der Kick-Off-Veranstaltung zum Projekt im Konferenzzentrum der Rhein-Mosel-Fachklinik sagte Arbeits- und Gesundheitsstaatssekretär Dr. Alexander Wilhelm: „Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in den Pflegeberufen, ist es wichtig, dass Be-



Die Kick-Off-Veranstaltung zur Ausweitung des Projekts Tea(m)Time fand in der RMF statt.
Foto: red

schäftigte in Krankenhäusern langfristig und gesund in ihren Berufen arbeiten können. Um passgenaue Maßnahmen einzusetzen zu können, die eine nachhaltige Gestaltung gesunder und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen zum Ziel haben, ist es grundlegend, dass arbeitsbedingte Belastungen umfassend erkannt und beurteilt werden und die Gefährdungsbeurteilung vollständig ist, also auch die psychischen Belastungen angemessen berücksichtigt.“

Innovatives Konzept

Insgesamt 20 Teams an sechs Standorten des Landeskranken-

hauses nahmen in der Pilotphase am Projekt teil. 80 Prozent der Mitarbeiter bewerten die gemeinsame „Auszeit“ als nützlich und vor allem als wirksam im Hinblick auf die Zusammenarbeit untereinander und das damit oft verbundene eigene Wohlbefinden am Arbeitsplatz. „Mit der Methode Tea(m)Time haben wir ein innovatives Konzept entwickelt, das einerseits langfristig die Gesunderhaltung von Pflegeteams fördert und andererseits psychischen Belastungen am Arbeitsplatz erfasst“, so LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. Somit werde Tea(m)Time den Anforderungen des Arbeitsschutzes gerecht und

leiste einen sehr guten Beitrag zur Gesundheitsförderung.

Dauerhafte Kommunikation

In der Praxis bedeutet Tea(m)Time, dass Mitarbeiter eines Teams sich verbindlich alle drei bis vier Wochen für 30 bis 45 Minuten ihrer Gesundheit und ihrer Arbeitsbelastung zuwenden. Der Vorgesetzte agiert als Moderator und unterstützt das Team einerseits darin, konkrete arbeitsbedingte Belastungen zu identifizieren sowie andererseits selbst Lösungen zu erarbeiten. Tea(m)Time stellt so einen Rahmen zur dauerhaften Kommunikation zur Verfügung, in dem Teilhabe, Mitentscheiden und

damit auch Selbstwirksamkeit in Hinblick auf die Gestaltung der eigenen konkreten Arbeitsbedingungen zu Erfahrungen der Mitarbeiter werden. Über die Tea(m)Times werden die psychischen, aber auch physischen Belastungen der Mitarbeiter stetig abgebildet, dokumentiert und „nach oben“ kommuniziert.

„Aus Sicht der Unfallkasse Rheinland-Pfalz ist die Tea(m)Time des Landeskrankenhauses ein vorbildliches Verfahren für die Gefährdungsbeurteilung Psychische Belastung“, sagt Manfred Breitbach, Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. „Mitarbeitende tauschen sich in regelmäßigen Workshops über die Belastungen am Arbeitsplatz aus und erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze. Damit werden zugleich organisationsbezogene Ziele verfolgt, wie etwa Beteiligung der Mitarbeitenden und die Förderung von Sicherheit und Gesundheit. Dies sind wichtige Beiträge im Sinne einer guten Unternehmenskultur und auch der Präventionskampagne „kommittensch“ der gesetzlichen Unfallversicherung. Ein gutes Beispiel, von dem auch andere profitieren können“, betont Breitbach. | **Markus Wakulat**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Rudi Kern war wieder unterwegs – 4.100 Kilometer in 16 Tagen auf dem Rad

Alzey. Wir schlagen ein neues Kapitel im sportlichen Leben unseres RFK-Kollegen Rudi Kern auf, der leidenschaftlich gerne – und sehr weit, wirklich sehr weit – mit dem Rad fährt: „Er hat es wieder getan“, könnte man das Kapitel nennen. Und diesmal hat er sich selbst noch übertroffen. Im Juni fuhr Rudi Kern mit dem Rad vom Nordkap nach Bregenz an den Bodensee: 4.100 Kilometer in 16 Tagen. Die 30 Teilnehmer des Rennens (unser Kollege fuhr gemeinsam mit einem Freund) mussten sich dabei noch selbst um Verpflegung und Unterkunft kümmern.

Sein Bericht ist ein Abenteuerbericht, der bereits mit der Anreise beginnt: Da es keinen Direktflug gibt, mussten sie zweimal umsteigen und die letzten 180 Kilometer mit dem Bus bis ans Nordkap zurücklegen – die allerletzten 30 Kilometer fuhr dann auch kein Bus mehr und sie stiegen schon einmal aufs Rad.

370 Kilometer auf der ersten Etappe

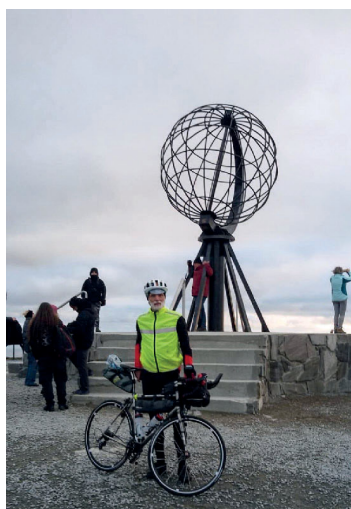
Rudi Kern merkt man auch Monate später an, dass die Tour einen großen Eindruck hinterließ. Die erste Etappe ging gleich mit 370 Kilometern los. Die Radfahrer wurden auf ihrer Tour nass bis auf die Knochen, erlebten im Hochsommer in Norwegen Temperaturen von sechs Grad und nahmen alle Gelegenheiten zum

Übernachten wahr – von der Holzbank über ein Ferienhaus bis zum 5-Sterne-Hotel war alles dabei, erzählt er lachend. Er erzählt von der beeindruckenden Fahrt durch den Nordkap-Tunnel, einem knapp sieben Kilometer langem Tunnel, der unter dem Meer entlangführt. Er beschreibt das Gefühl, „weit weg von allem“ zu sein. In Finnland gab es fast nur Wald entlang der Route. Die Fahrer genossen die Landschaft und hatten nur im Kopf, wie weit sie kommen, wo sie Essen und einen Schlafplatz besorgen konnten. „Wir waren im Flow“, sagt er.

Per GPS-Tracker konnten die Kollegen die Route verfolgen

In Estland und Litauen mussten die Radfahrer auf ihren Rennrädern über kilometerlange Schotterpisten fahren. Aber bei all der Einsamkeit waren sie stets mit der Heimat verbunden. Per GPS-Tracker konnten auch die Kollegen verfolgen, wo Rudi Kern gerade war. Er erhielt von der Familie, von Freunden und Kollegen Nachrichten. In Helsinki wurde er mit seinem Mitfahrer sogar von Fans begrüßt.

Zu zweit unterwegs zu sein, gibt eine gewisse Sicherheit in einer Gegend mit schlecht ausgebauter Infrastruktur. Allerdings muss man auch seinen Tritt finden. Die erfahrenen Radfahrer fuhren daher zwischenzeitlich auch alleine



Rudi Kern am Nordkap. Ab hier lagen noch 4.100 Kilometer zwischen ihm und dem Ziel am Bodensee.



Man benötigt erstaunlicherweise nicht viel Gepäck auf einer solchen Tour.

und trafen sich dann wieder. „Das geht nicht anders“, sagt Rudi Kern. Sonst würde das Stress verursachen, müsste man sich immer am anderen ausrichten.

Die Kleidung wurde abends mit geduscht

Wer eine solche Tour auf sich nimmt, muss nicht nur körperlich einiges auf sich nehmen. Eine große Kleiderauswahl passt natürlich nicht aufs Rad; es musste Funktionskleidung genügen, die man abends in der Dusche waschen musste. Rudi Kern erzählt in seiner unnachahmlichen Art, wie die beiden ohne Duschmöglichkeit übernachteten. Bei der anschließenden Überfahrt mit der Fähre über die Ostsee bemerkten sie erst spät, warum sie in die hinterste Ecke des Restaurants gesetzt wurden. Er lacht. Immerhin gab es auf der Fähre viel zu essen. Denn das war während der Tour überaus nötig. 7.000 bis 8.000 Kalorien pro Tag mussten sie zu sich nehmen. „Der Körper verlangt das auch“, sagt er. Als sie dann bei der Weiterfahrt nichts anders fanden, gönnten sich die beiden eine Nacht in einem 5-Sterne-Hotel („Wir haben uns gefühlt wie die Könige“). Die Duftwässerchen im Zimmer waren so gut, dass sie diese auch zum Waschen ihrer Kleidung nutzten.

Es ging weiter durch Polen und Tschechien. In Polen ging es

dann auch los mit der sommerlichen Hitze (nach sechs Grad zu Beginn der Fahrt).

Abbruch der Funkverbindung bei der Überfahrt nach Deutschland

Auf der gesamten Tour konnten sie über das Smartphone Verbindung nach Hause halten und Übernachtungen über Apps buchen. Nur bei der Überfahrt nach Bayern bemerkten die beiden, dass sie plötzlich keine Funkverbindung mehr hatten. Willkommen in Deutschland!

Jeder, der mal größere Strecken auf dem Rad zurückgelegt hat (was immer man darunter verstehen mag), kennt ein schmerzendes Hinterteil und Probleme mit den Händen. Auf dieser Tour gab es sogar Abbrüche wegen zu starker Schmerzen. Rudi Kern hielt durch. Sein Hauptproblem war nicht die Kondition, erzählt er, sondern Schmerzen an Händen, Füßen und der Sitzfläche.

„Jetzt gibt es wohl keine Steigerung mehr“

In Bregenz wurden die Fahrer schließlich von ihren Frauen erwartet. 4.100 Kilometer in 16 Tagen waren geschafft! Und Rudi Kern? „Ich hätte Lust, weiterzufahren“, ging ihm durch den Kopf. Das war seine bislang größte Strecke, sagt der 58-Jährige. „Jetzt gibt es wohl keine Steigerung mehr.“ | **red**



Internationaler Tag der menschlichen Solidarität

Der 20. Dezember wurde im Jahr 2005 von der Generalversammlung der UN als „Welttag der Solidarität“ erklärt. Diese zählt laut erklärter Auffassung der Vereinten Nationen zu den fundamentalsten und wichtigsten Werten der menschlichen Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Dieser Internationale Tag der menschlichen Solidarität soll an die Wichtigkeit erinnern, bei weltweiten Problemen gemeinsam zu agieren. Nur so können diese Herausforderungen gemeistert und Ziele erreicht werden. Die Förderung des wirtschaftlichen Aufschwungs in den Entwicklungsländern, um die Armut zu bekämpfen gehört vordringlich dazu. Idealerweise sollten alle Nationen dies gemeinsam anstreben und unterstützen. Nach dem Prinzip der sozialen Ausgeglichenheit und Gerechtigkeit sollen diejenigen, denen es am besten geht, jenen helfen, denen es am schlechtesten geht. Wer am meisten profitiert, soll auch die größte Hilfe den Schwächsten zukommen lassen. Das wäre Solidarität unter den Menschen und daran soll dieser Welttag vor allem diejenigen, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen, ermahnen und zum Handeln aufrufen. Der Welttag der menschlichen Solidarität nimmt jedes Jahr an Bedeutung zu. Beispielsweise verarmten allein im Jahr 2009 durch die internationale Wirtschaftskrise 100 Millionen Menschen zusätzlich. Eine große und direkte Bedrohung stellt der globale Klimawandel für alle Erdbewohner dar. Die absehbare Knappheit von sauberem Trinkwasser, die Versorgung mit Nahrungsmitteln wird durch die immer öfter vorkommenden Naturkatastrophen bedingt und treffen am häufigsten und härtesten diejenigen, die bereits schon Not leiden.

Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia



FOTOALBUM

So beginnt die Woche gut

Er ging am Montagmorgen aus der Tür, um zur Arbeit zu fahren – und wurde so empfangen. „Mit so einer Aussicht fängt die Woche doch super an“, schreibt Richard Lüttke (Magazinverwalter Wirtschaftsdienste der RMF Andernach) zu seinem Bild. Das kann man doch nur unterstreichen. Haben Sie auch ein Bild an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Schicken Sie es einfach an die Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. | **red**

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Forensiktage beschäftigten sich mit Thema „(Sexuelle) Gewalt und ihre Opfer“

Andernach. Die diesjährige Fachtagung „Forensiktage“ der Klinik Nette-Gut befasste sich unter dem Titel „(Sexuelle) Gewalt und ihre Opfer“ mit dem Themenfeld rund um schwere Gewaltdelikte und sexuelle Gewaltstraftaten aus unterschiedlichen Blickpunkten, um die Vielschichtigkeit des komplexen Themas zu erfassen. Welche Möglichkeiten haben Menschen, die nicht erneut zum Täter werden wollen? Was ist während des Strafverfahrens im Umgang mit Opfern se-

sondere Gruppe, die wir betreuen“, sagte LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß zur Eröffnung am 4. November. Neben der Eruierung therapeutischer Möglichkeiten, der Risikoeinschätzung („sehr bedeutsam“) und der Einschätzung von Präventionsmöglichkeiten sei die Reintegration „eine ganz schwierige und besondere Aufgabe“, die eine „besondere Herausforderung“ darstelle. Umso wichtiger, so Dr. Gaß, sei es, offen damit umzugehen.

nehmen. Beispielhaft nannte Dr. Wilhelm das Präventionsprojekt Dunkelfeld in Mainz. Das Land finanziert das Projekt mit, denn, so der Staatssekretär, es sei auch ein „Beitrag zum vorbeugenden Opferschutz“. Die Tagung befasste sich mit verschiedenen Aspekten von Gewalttätigkeit und Gewaltstraftaten. So wurden die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der individuellen Einschätzbarkeit der Rückfallgefahr von Gewalttätern zusammengefasst. Aus der

hand neuer Forschungsergebnisse über Diagnostik und Behandlung von Pädophilie informiert. Vorträge über verschiedene Präventionsangebote – die Ambulanz des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf und die Psychotherapeutische Ambulanz Koblenz – zeigten, was vorbeugend getan werden kann. Ein Jurist zeigte in seinem Referat das Spannungsfeld von Opferschutz und Ermittlungsauftrag bei der Vernehmung von Opfern sexueller Gewalt auf. Abschließend berichtete ein ehemaliger Patient des Maßregelvollzugs über seine Erfahrungen. Ein in der Online-Selbsthilfe Aktiver berichtete über Selbsthilfemaßnahmen für pädophile Menschen.



Foto: red

Eröffneten die diesjährigen Forensiktage der Klinik Nette für Forensische Psychiatrie an der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach (v. l.): Andreas Emmerich (Pflegedirektor der Klinik Nette-Gut), Dr. Frank Goldbeck (Ärztlicher Direktor der Klinik Nette-Gut), Dr. Gerald Gaß (Geschäftsführer Landeskrankenhaus [ÄÖR]), Dr. Alexander Wilhelm (Staatssekretär im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie), Peter Blum (Administrator und Sicherheitsbeauftragter der Klinik Nette-Gut).

xueller Gewalt zu beachten? Wie kann Therapie von Gewalttätern ablaufen? Um diese unterschiedlichen Aspekte zu beleuchten, gab es während der zweitägigen Fachveranstaltung Berichte aus der Praxis von Selbsthilfe über Prävention bis Therapie sowie Darstellungen aktueller wissenschaftlicher Perspektiven auf Rückfallrisiken von Gewalttätern und Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung.

Wichtig, offen damit umzugehen

Das Schwerpunktthema der diesjährigen Forensiktage betrifft „sicherlich eine ganz be-

Präventive Maßnahmen für Gewaltstraftäter

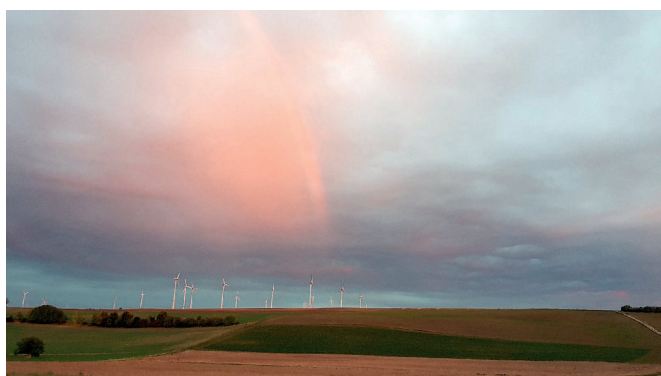
Der Anteil psychisch Kranker an Gewaltkriminalität sei gering, sagte Dr. Alexander Wilhelm, Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie. Das dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es eine „kleine Sub-Gruppe“ von psychisch kranken Menschen gebe, die Gewaltstraftaten ausüben könne. Daher gebe es Präventionsangebote des Landes Rheinland-Pfalz – wichtig sei für Teilnehmende ein Problembewusstsein, dass sie dazu bringe, von sich aus Hilfe in Anspruch zu

Forensischen Präventionsambulanz Asbach wurde über Modellprojekt zur Behandlung psychisch kranker Menschen mit besonders hohem Gewaltisiko vorgestellt, dessen Ziel die Verhinderung von Gewaltstraftaten ist. Ebenfalls praxisnah war der Vortrag zu Zielen, Methoden und Strukturen des Systemischen Anti-Gewalt-Trainings, einer spezifisch an (sexuelle) Gewaltstraftäter und gewaltaffine Menschen gerichtete Behandlungsmethode im Maßregelvollzug.

Der zweite Tag der Forensiktage fokussierte sich auf verschiedene Facetten sexueller Gewalt. Die Tagungsteilnehmer wurden an-

Präventive Maßnahmen helfen, Rate der Gewalt- straftaten zu reduzieren

Die Forensiktage dienten auch dazu, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass man sich mit diesem schwierigen Thema intensiv auseinandersetzt. Die Skepsis, die die Fachleute erreicht, fasst Dr. Frank Goldbeck, Ärztlicher Direktor der Klinik Nette-Gut, zusammen: „Viele denken, wir werden erst tätig, wenn es bereits zu spät ist. Der zweite Vorwurf lautet, man denke nie an die Opfer.“ Diskussionen verliefen oft eindimensional, hoch emotional und nicht immer an Fakten orientiert. Die Forensiktage bewiesen, dass Prävention von Gewaltstraftaten und sexuellen Gewaltstraftaten möglich ist, so Dr. Goldbeck. Und es werde viel getan, um präventiv zu wirken. „Es hilft, die Rate der Straftaten zu reduzieren.“ Das sei auch ein gesellschaftlicher Auftrag an den Maßregelvollzug. Fachleute aus der Klinik Nette-Gut arbeiten bereits intensiv präventiv mit anderen Einrichtungen zusammen. | **red**



FOTOALBUM

Abschalten nach der Arbeit

Ein kurzer Spaziergang im Alzeier Feld, um nach der Arbeit etwas abzuschalten – und prompt konnte sich Cornelia Zoller (Referentin der Ärztlichen Direktion der RFK Alzey) an diesem Anblick erfreuen. Das half garantiert dabei, nach einem stressigen Arbeitstag runterzukommen. Haben Sie auch ein Bild an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Schicken Sie es einfach an die Redaktion (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. | **red**



Sporttherapeut Florian Breido mit einer Gruppe am neuen Hochseilgarten.

Foto: Tobias Vollmer

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ Hochseilgarten der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Betrieb genommen

Mainz. Kürzlich wurde der neue Hochseilgarten der Rheinhessen-Fachklinik Mainz eingeweiht, der nun zu einem großen Spielplatz und einem Barfußpfad gehört. Dieser Hochseilgarten ist ein „therapeutischer Hochseilgarten“, unterstreicht Sporttherapeut Florian Breido.
In Dreier-Teams erleben Patienten Grenzerfahrungen und was es bedeutet, zusammenzuarbeiten, sich abzusprechen und gemeinsam Ziele zu erreichen. Kommunikation kann dabei alleine schon durch das Seil erreicht werden, etwa wenn es zu straff ist und damit den anderen Teammitgliedern signalisiert, dass das Tempo nicht stimmt und man sich absprechen muss. „Das ist der Sinn von diesem Hochseilgarten“, so Florian Breido. Was theoretisch schwer zu vermitteln ist, kann hier spielerisch umgesetzt werden. Insbesondere profitieren auf struktureller und funktioneller Ebene die Aufmerksam-

keit, kognitive Kontrolle und die Affektivität, also die Gesamtheit des Gefühls- und Gemütslebens. Bevor die jungen Patienten angeleitet werden, steht die Zusammenstellung der Teams an. „Ich schaue mir genau an, wen ich mitnehme“, erläutert der Sporttherapeut. „Die Teams müssen zusammenpassen.“
Spenden ermöglichten Realisierung
Die Patienten arbeiten immer in Dreier-Teams. Die Kletterer sind besonders gesichert: Es gibt eine Haupt- und eine Nebensicherung, eventuell noch eine Backup-Sicherung. Die ausgebildeten Hochseilgartentrainer stehen immer bereit, einzugreifen. Eine ausführliche Einweisung geht dem Klettern natürlich voraus. Der therapeutische Hochseilgarten schafft es, auch aus zurückhaltenden Patienten, Kletterer zu machen, die sich nach oben wa-

gen. So erzählt Florian Breido von einem Patienten, der zunächst nur aus Neugierde dabei war und zusah. Stück für Stück tastete er sich heran und traute sich schließlich, es selbst einmal zu versuchen.
26.000 Euro kostete der Hochseilgarten, 28.000 Euro mit der Ausbildung von vier Kollegen zu Hochseilgartentrainern. Die Aktion „Mainz 05 hilft“ gab 14.000 Euro zu dem Projekt, die IGS Auguste-Cornelius konnte bei einem Spendenlauf 6.600 Euro sammeln und zu diesem für die Therapie so wichtigen Projekt beisteuern. Beim „Run for children“ 2015 schließlich wurden weitere 8.000 Euro gesammelt.
Zusätzlich soll der Hochseilgarten künftig auch von und für Kolleginnen und Kollegen der Kinder- und Jugendpsychiatrie genutzt werden. Sich abzusprechen und aufeinander verlassen können, trägt zum Teambuilding bei. | **red**

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL Förderverein wirbt beim Mantelsonntag

Meisenheim. Die Werbegemeinschaft Blickpunkt Meisenheim lädt jedes Jahr zum Mantelsonntag ein. An diesem verkaufsoffenen Sonntag lockt die Stadt zahlreiche Gäste aus der Umgebung an. Damit ist er auch die ideale Gelegenheit, um auf die Arbeit des GZG Fördervereins aufmerksam zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen.

An einem eigenen Stand hat der Verein Klinikbroschüren verteilt und die Besucher über die Herausforderungen und Vorteile der Klinik informiert. Aber in erster Linie wurde natürlich der Förderverein beworben, damit er auch in Zukunft die Wünsche der Patientinnen und Patienten hinsichtlich neuer Anschaffungen erfüllen kann. | **GZG**

FOTOALBUM Fotografierender Kollege auf Instagram



Julian Diel (RFK Alzey, Station J2) schrieb uns: „Seit einiger Zeit verfolge ich mit Freude die Bilder unserer Kolleginnen und Kollegen.“ Da er selbst fotografiert, „dachte ich mir, dass es nun auch an der Zeit ist, ein Bild einzusenden.“
Wenn Sie mehr Fotos unseres Kollegen sehen möchten, surfen Sie doch mal zu seiner Instagram-Seite „juliandiel“, die bereits mehr als 3.700 Follower hat. | **red**

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

tiefe Männerstimmung	privater TV-Sender (Abk.)	peinigen, foltern			dt. Antiterror-einheit (... 9)	Teil schottischer Namen	Sagen um Heilige		Bergdorf auf Mallorca	persönliches Fürwort (4. Fall)	Kelten in Irland	„Freund“ von Barbie	US-Zeichner † (Walt)		Mutter der Nibelungenkönige	vollständiges Bienen-volk	ein Sommer-café		ein-stellige Zahl	zuge-teilte Menge	Abk.: trade-mark
britan-nischer Sagen-könig					Schlaf-bedürfnis										Adjek-tiv			9			
				6	Gleise		Be-hältnis				2				Land-streit-macht		Öl-pflanze				
Erlös, Aus-beute		kochen, rumoren			einen Eindruck erwecken							Heil-kundiger		Kinder-figur der Spyri					Quadrat		Flächen-maß
Privileg	im Ganzen, en ... (franz.)					Fremd-wortteil: entspre-chend				flugun-fähiger Vogel	fressen (Rotwild)				12	Salz-gewinnungs-anlage		mittels			
							Vorname des Malers Matisse	irische Graf-schaft						Harze von Tropen-bäumen		älterer Ge-schäfts-partner					
					Zweig des Wein-stocks	schwed. Asien-forscher † 1952					13	altgriech. Philo-sophen-schule	bewa-hren			5					kostbar
negati-ves elek-trisches Teilchen	ägyptischer Gott	schilti-scher Heiliger	sagen					Sternen-katalog (Abk.)	persön-liche Hand-schrift					helles eng-lisches Bier				Knorpel-fisch	tibeta-nischer Tempel		
Sponsor, Förderer						Initialen von Fontane	Verbin-dungs-bolzen				8	argent. Provinz (Santa ...)		Kfz-Z. Alten-kirchen	Abk.: Halb-leiter		mutiger Retter				
Welt-raum				7	Geld-summe					10	nicht hinter		Ehren-be-zugung				1				
Meeres-tier											kirchen-feindlich			14					11		

raetselstunde.com

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

